

Hamburg, 23. Januar 2022

## Michelgruß zum 3. Sonntag nach Epiphania

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ (Lukas 13, 29).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere Online-Andacht zum Weihnachtsfest und auch einige Orgelstücke und -improvisationen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

### **Psalmgebet:**

Lobet den HERRN, alle Heiden! Preiset ihn, alle Völker!

Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.

Psalm 117, 1-2

Vernimm, HERR, mein Gebet  
und merke auf die Stimme meines Flehens!

In der Not rufe ich dich an;  
du wollest mich erhören!

Weise mir, HERR, deinen Weg,  
dass ich wandle in deiner Wahrheit;

erhalte mein Herz bei dem einen,  
dass ich deinen Namen fürchte.

Psalm 86, 6-7. 11

Lobet den HERRN, alle Heiden! Preiset ihn, alle Völker!  
Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.

Psalm 117, 1-2

### **Wochenlied: EG 293** Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all

1. Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all, lobt Gott von Herzensgrunde,  
preist ihn, ihr Völker allzumal, dankt ihm zu aller Stunde,  
dass er euch auch erwählet hat und mitgeteilet seine Gnad  
in Christus, seinem Sohne.

2. Denn seine groß Barmherzigkeit tut über uns stets walten,  
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit erscheint Jung und Alten  
und währet bis in Ewigkeit, schenkt uns aus Gnad die Seligkeit;  
drum singet Halleluja.

### **Predigttext:** Matthäus 8, 5-13

Der Hauptmann von Kapernaum

5 Als Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn 6 und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. 7 Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8 Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9 Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. 10 Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! 11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; 12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

## **Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:**

Liebe Gemeinde,

auf einen Berg ist er gegangen und hat seine Jünger gelehrt und auch viele aus dem Volk haben ihm zugehört: Wer selig zu preisen sei, sagt er ihnen; dass sie Salz der Erde und Licht der Welt seien; dass er das Gesetz des Mose nicht verachte, sondern gekommen sei, es zu erfüllen. Er deutet die Gebote gegen das Töten und das Ehebrechen, spricht vom Schwören, vom Vergelten, von der Feindesliebe, vom Almosengeben und vom Beten und lehrt seine Jünger das Vaterunser. Er spricht über das Fasten, vom Schätzesammeln auf Erden und im Himmel, vom Richten und zuletzt von der Zuversicht beim Beten: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Und direkt daran schließt er die Goldene Regel an: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.“ Nachdem er noch vor falschen Propheten warnt und das Befolgen seiner Worte mit dem Hausbau eines klugen Mannes vergleicht, der sein Haus auf Fels baut oder auf Sand, wenn er wenig klug ist, entsetzt sich das Volk, weil er mit Vollmacht lehrt „und nicht wie ihre Schriftgelehrten“. Davon erzählt uns Matthäus in den ersten Kapiteln seines Evangeliums.

Wer ist dieser Lehrer Jesus? Woher kommt er und woher hat er seine Vollmacht? Als Leser des Evangeliums wissen wir es bereits, weil wir die Geburtsgeschichte kennen und von der Anbetung und Huldigung durch die Weisen aus dem Morgenland gelesen haben, die in diesem Kind den Messias und ewigen König von Israel gefunden hatten. Aber das Volk weiß davon nichts und ist darum über seine Vollmacht entsetzt – erwartungsvoll entsetzt.

Gleich nach der umfassenden Bergpredigt ist es für Jesus Zeit, ins Werk zu setzen, wovon er gepredigt hat. Zuerst heilt er einen Leprakranken, hält sich dabei ans Gesetz und schickt den Geheilten zum Priester, damit der die Heilung feststelle und bestätige.

Doch schon kurz danach kommt es zum Schwur. Ein römischer Hauptmann bittet Jesus um die Heilung seines entsetzlich leidenden Knechtes. Ein Heide, ein nicht ganz unbedeutendes Rädchen im System der Besatzungsmacht zumal, sucht Hilfe bei Jesus. Feindesliebe hatte Jesus in der Bergpredigt gefordert und zum geradezu unverschämten Bitten Gott gegenüber ermutigt.

Darum reagiert Jesus sofort: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“ Moment mal, haben da in den frühchristlichen Zeiten manche Kopisten des Matthäusevangeliums gestutzt, weil ihnen diese spontan positive Antwort Jesu gegen die theologische Überzeugung ging. Prompt schrieben sie ein wenig anders ab und setzten gedanklich ein Fragezeichen hinter den Satz: „Ich soll kommen und ihn gesund machen?“ Das bliebe offener. Da könnte man als frommer Judenchrist behaupten, Jesus habe in Wirklichkeit sagen wollen: „Was geht mich dein Knecht an, du ungläubiger Heide?“ Die so schnell und so konkret angekündigte Hilfe Jesu klang skandalös in den Ohren mancher Frommen und ist aus genau diesem Grund die wahrscheinlichere Lesart.

Jesus will den Knecht heilen, weil hier ein Mensch leidet, ganz gleichgültig, ob er ein Jude, ein Grieche oder ein Römer ist, und weil ein anderer Mensch aus ehrlichem Herzen um diese Heilung bittet. Jesus will Gottes Willen ausführen, auch wenn die damals gängige Interpretation des jüdischen Gesetzes ihn darum zu einem Unreinen macht.

Der Hauptmann ist von Jesu Antwort überrascht und versucht, es ihm leichter zu machen. Er solle gar nicht in sein Haus kommen; solcher Hochschätzung sei er als römischer Hauptmann gar nicht wert. Er solle einfach ein Wort sagen. Das sei genug, um das Leiden des Knechtes zu heilen.

Was für ein Vertrauen in das Wort Jesu. Was für ein Vertrauen in die schöpferische, heilende Kraft dieses Mannes, über den sich das Volk kurz zuvor entsetzt hatte, weil er in göttlicher Vollmacht lehrte und nicht wie die Schriftgelehrten. Sein Wort schafft eine neue Wirklichkeit,

und zwar ganz konkret im Leben der Menschen – nicht nur für den leidenden Knecht, sondern auch für den mitleidenden Hauptmann.

Das glaubt der römische Soldat, der aus seinem Beruf nur zu gut weiß, was es bedeutet, wenn ein System auf dem Prinzip von Autorität und Befehl und Gehorsam aufgebaut ist. Aber hier geht es um viel mehr. Es geht nicht um eine menschliche Hierarchie, die ein System wie das der Weltmacht Rom stützt und trägt. Hier kommt der Glaube an einen Gott ins Spiel, der über alle Mächte und Gewalten regiert und waltet, der Himmel und Erde geschaffen hat und allein in der Lage ist, alle Defizite dieser Schöpfung, alle Unterscheidungen und Trennungen zwischen den Menschen, alle Krankheit, alles Leid, alle Not, allen Krieg und selbst den Tod hinweg zu nehmen, die unser Leben beschweren und oftmals heillos sein lassen. Dieser Gott kann heilen, weil dieser Gott allmächtig ist. In der Vollmacht dieses Gottes hat Jesus zuvor das Volk gelehrt in seiner Bergpredigt. In der Vollmacht dieses Gottes wird er den Knecht des Hauptmannes heilen. Sein Wort schafft eine neue Wirklichkeit – hier im Leben des Knechts und ebenso im Leben des Hauptmanns. Doch zugleich weist das Wort Jesu in eine Wirklichkeit, die erst durch Gott geschaffen werden kann als Erlösung der Welt. Der heidnische Soldat vertraut genau darauf: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“

Über solchen Glauben wundert sich sogar Jesus, als könne er nicht glauben, was er da gerade gehört hat. Er scheint in diesem Moment zu erkennen, dass der Geist Gottes in jedem Menschen wirken kann und es keines Erwählungsprivilegs bedarf, nach dem Gott nur mit einem Volk und ganz bestimmten Menschen ist, und auch keiner rituell-religiösen Handlung, durch die der Geist erst Zutritt bekommt zu einem Menschen und Glauben wirken kann.

Was heißt das – damals, als zwischen dem erwählten Volk Israel und den Heidenvölkern streng geschieden wurde in Kategorien von rein und unrein und Beziehungen, Besuche, Berührungen oder gemeinsames Essen und Trinken völlig undenkbar waren? Was heißt es für uns heute in einer Gesellschaft, in der die Kirche immer noch weitgehend das Christsein an der Mitgliedschaft in der verfassten Kirche festmacht? Die Mitgliederzahlen gehen zurück, aber außerhalb der Kirche sind zugleich viele Menschen, die sich zu Gott bekennen und dem Wort des Predigers der Bergpredigt glauben – ganz so wie der Hauptmann.

Jesus hat sich über den Glauben des römischen Hauptmanns gewundert und anschließend dessen Bitte erfüllt. Er hat damit eine Offenheit demonstriert, die für seine Zeit geradezu revolutionär war und von der auch wir noch immer lernen können. Es geht um ein Gottvertrauen nicht nur jenseits menschlicher Möglichkeiten, sondern auch jenseits menschlicher Ordnungen. Gott ist größer als beides. Es ist der Glaube an Gottes Heilswillen und Gottes Macht, sein Heil tatsächlich zu wirken durch Jesus Christus. Es ist der Glaube, dass Gottes Wort bewirken kann, was es verheißt.

Heute werden wir Ohrenzeugen, dass dem leidenden Knecht des Hauptmanns Heilung zuteilwird. Dieses Wort zu glauben, fordert Matthäus uns auf mit seiner Erzählung, auch wenn in anderen Fällen Menschen keine Heilung erfahren. Diesem Wort zu glauben, auch wenn wir keine Augenzeugen der Heilung sind – der Hauptmann übrigens auch nicht. Es ist der Glaube an die heilende Gegenwart Jesu Christi in unserem Leben und in der Wirklichkeit dieser Welt, wie zerrüttet oder krank sie auch sein mag.

Jesus verweist mit seiner Heilung auch auf die Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit dieser Welt. Er nutzt dazu ein Bild, das seinen jüdischen Zuhörern durchaus vertraut ist: das große Festmahl am Ende der Zeiten, bei dem die Erwählten mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen und die edelsten Speisen und den köstlichsten Wein trinken werden. Er bleibt bei diesem Bild, aber er

erweitert die Tischrunde. Unreine, Heiden und sogar römische Soldaten werden dort einen Platz finden, wenn sie dem Wort glauben.

Auf einen neuen Lebensweg hin zu diesem Festmahl schickt Jesus am Ende den Hauptmann: „Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ Dieser Heide darf gewiss sein, dass er ein Erwählter ist und mit seinem geheilten Knecht teilnehmen wird am ewigen Festmahl der Freude.

Das ist eine große Verheißung – sie gilt auch uns. Gönnen wir sie auch denen, die nicht zu uns gehören und dennoch geliebte Kinder Gottes sind. Er wird das letzte Wort haben und einladen, wen er will. Das kann ihm kein Mensch nehmen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

### **Fürbitten am 3. Sonntag nach Epiphania:**

Lasst uns beten:

Herr Jesus Christus, dein Wort heilt. Wenn du sprichst, wird es hell. Wenn du sprichst, geschieht Neues. Wir bitten dich: Sprich nur ein Wort und unsere Seele wird gesund.

Auf dein heilendes Wort warten die Kranken, die erschöpften Pflegerinnen und Pfleger, die Müden und alle, die in Sorge um ihre Liebsten sind.

Auf dein heilendes Wort warten die Verletzten, die Verschollenen und die Suchenden. Nimm dich ihrer an und sei ihnen nahe. Dein Licht durchdringe ihre Traurigkeit und alle Finsternisse ihres Lebens. Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

Auf dein Frieden bringendes Wort warten die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Welt und dort, wo Waffengewalt droht in diesen Tagen; die Kinder in den Flüchtlingslagern, die Menschen, die zum Spielball der Mächtigen werden.

Auf dein Frieden bringendes Wort warten die, die Versöhnung suchen, die Brücken bauen und alle Verbündeten deiner Wahrheit. Ermutige sie und stütze sie. Dein Licht mache ihre Hoffnung stark. Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

Auf dein tröstendes Wort warten die Hoffnungslosen und die Trauernden. Schließe sie in deine Arme. Dein Licht leuchte denen, die sie vermissen. Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

Auf dein Leben schenkendes Wort warten die Gemeinden im Osten und im Westen, im Norden und im Süden, deine Kirche auf der ganzen Erde. Dein Leben schenkendes Wort hast du dem getauften Kind Elisabeth zugesprochen. Bleibe mit deinem Segen bei ihr und ihren Eltern und Paten und begleite sie auf allen Wegen ihres Lebens. Dein Licht leuchte ihr und uns allen, die wir deinem Wort vertrauen. Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

Wir vertrauen dir, Jesus Christus, Fleisch gewordenes Wort, unser Herr und unser Bruder, und bitten dich: Sprich nur ein Wort – heute und morgen und an allen Tagen, die kommen – und unsere Seelen werden gesund und bereit für deine Ewigkeit.

**Michel-Segen Neujahr 2022:**

Gottes Segen begleite dich ins neue Jahr.

Er sei dir Trost und gebe dir Kraft  
auf schwierigen, unebenen Wegen.

Er schenke dir Mut und wecke Freude in dir,  
dass dir Wunderbares gelingen möge.

Er erfülle dich mit Liebe  
und lasse dich hoffnungsvoll spüren,  
wer du bist und was du kannst.

So segne und behüte dich  
der barmherzige und gütige Gott  
Vater, Sohn und Heiliger Geist.  
Amen.